

## Goldproduktion und Klassenkampf.

ap. Stetig und ununterbrochen schreitet mit der Entwicklung des Kapitalismus auch die Arbeiterbewegung vorwärts; unaufhaltsam wächst die Macht des Proletariats empor. Dabei müssen sich auch die Formen und Methoden des Klassenkampfes umwandeln. Zuerst schwach an Zahl, fast ohne Klassenbewußtsein, Hilfsstruppe der Bourgeoisie, als diese die politische Macht erobert, macht die Arbeiterklasse sich bald geistig und organisatorisch selbständig und wird sie sich ihres großen Zieles bewußt. Zuerst in der Illusion eines raschen Ergreifens der Herrschaft befangen, muß die Arbeiterbewegung oft noch um ihre nackte Existenz kämpfen, bevor sie im zähen Kleinkampf zu immer größerer Macht emporsteigt; und schließlich steht der Kampf um die Herrschaft als eine ungeahnt riesige Aufgabe vor der gewaltig erstarkten Armee der Arbeiter. Diese Wandlungen spiegeln sich in den Änderungen, die die Taktik des Klassenkampfes aufweist.

Aber neben dieser stetigen Aufwärtsbewegung zeigt die Geschichte der Arbeiterbewegung noch andere Wandlungen, periodische Abwechslungen von revolutionärer Tatkraft und geduldiger Bewegungslosigkeit. Die Triebkraft dieser Wechselungen liegt, wie schon lange erkannt wurde, in dem periodischen Charakter der ganzen wirtschaftlichen Lebenstätigkeit, in dem periodischen Wechsel von Prosperität und Krise, der zum innersten Wesen des Kapitalismus gehört. In Zeiten der Prosperität verschwindet die Arbeitslosigkeit zu einem guten Teil und die schlimmste Not, die dunkle Nacht der Hoffnungslosigkeit weicht von dem Proletariat. Die Organisationen erstarken und wissen im Angriffskampf Lohnerhöhungen durchzusetzen, die den Arbeitern etwas Bewegungsfreiheit über den dürftigsten Lebensunterhalt hinaus gestatten. Der Kapitalismus wird wieder erträglich; bei den guten Profiten und guten Löhnen wird die Bourgeoisie wieder zuversichtlich und die Arbeiter können an nichts anderes denken, als diese günstige Konjunktur für die Verbesserung ihrer unmittelbaren Lage auszunutzen. Mögen die Kerntuppen auch wissen, daß der Kapitalismus trotzdem unerträglich bleibt und beseitigt werden muß, für große Aktionen ist jetzt keine Gelegenheit, denn die weniger auf-

gklärten Massen fühlen sich wieder so ziemlich zufrieden. Die Zeit der guten Konjunktur ist politisch eine antirevolutionäre Zeit; der Kapitalismus fühlt sich stark im Bewußtsein seiner augenblicklichen Lebenskraft. Die Angriffskraft ist gelähmt.

Wenn aber die Krise hervorgebrochen ist, wenn massenhaft die Arbeitslosen vergebens nach Arbeit suchen und die Löhne auch noch heruntergedrückt werden, dann drängt sich die Unhaltbarkeit des Kapitalismus jedem Arbeiter auf. Unter dem Druck der Depression wächst die revolutionäre Gesinnung, als klare Erkenntnis bei den Voranstehenden, als Verzweiflung, die zu energischen Aktionen treibt, bei den Massen. In solchen Zeiten wächst der lang gedämpfte Groll zu revolutionären Bewegungen aus, und manche verrottete Regierung ist gerade in solchen Krisenzeiten beseitigt worden.

Mit der Entwicklung der Arbeiterbewegung verliert dieser rasche Konjunkturwechsel allerdings seine Kraft. Zudem die instinktive Stimmung des Augenblicks immer mehr durch Erkenntnis der allgemeinen Verhältnisse ersetzt wird, bekommt die Arbeiterbewegung einen gleichmäßigen Charakter. Man vergißt nicht, was vor fünf Jahren war. In Zeiten der Prosperität bleibt das Bewußtsein, das bald eine Krise kommt; man gibt sich keinen Illusionen hin, sondern sucht durch Stärkung der Organisationen sich auf die schlimme Zeit vorzubereiten; in Zeiten der Krise läßt man sich umgekehrt auch nicht zu verzweifelten Aktionen hinreißen, als ob sich jetzt mit dem Kapitalismus kein Jahr mehr leben ließe.

Trotzdem hat der Gegensatz von Krise und Prosperität, wie er sich in der Stimmung des Proletariats spiegelt, seine Bedeutung für den Kampf nicht verloren. Außer dem raschen Wechsel, der sich in acht bis zehn Jahren vollzieht, tritt noch ein langsamer Wechsel auf. Nach der Zeit der Prosperität, die mit dem Aufschwung von 1850 anfang, und zwei Jahrzehnte dauerte, fängt mit der Krise von 1874 eine lange Depression an, nur durch kurzes Aufblühen der Belebung unterbrochen, ähnlich wie im Winter lange Nächte nur durch kurze kalte Lichtzeiten unterbrochen sind. Schon glaubten Theoretiker aus beiden Lagern, daß die Lebenskraft des Kapitalismus erschöpft sei, und daß er in dieser chronischen Krise in irgend einer Weise zugrunde gehen müsse. Da erhebt sich 1894 die Konjunktur wieder, und seitdem herrscht, nur durch kurze Krisen unterbrochen, wie im Sommer die Sonnenglut durch kurze Nächte, ein glänzender Geschäftsgang.



Dieser langjährige Wechsel hat auf den ganzen Aspekt der Arbeiterbewegung tief eingewirkt. Im Anfang der großen Prosperitätszeit nach 1850 herrschte Kontrarevolution und politische Grabesstille; ihre zweite Hälfte brachte die kriegerische Liquidation der neugewordenen Machtverhältnisse und das erste allgemeine Auftreten des Proletariats. Die lange Depression der 80er Jahre erzeugte dann scharfe Formen des Klassenkampfes, in Deutschland das Knebelgesetz, in England große Bewegungen der Arbeitslosen; überall wuchs die revolutionäre Stimmung, und als der Knebelungsversuch mißlungen war, zeugten die Reformfreundlichkeit sowie die Wahlrechtserweiterungen in einigen Ländern von dem Zurückweichen der herrschenden Klasse. Die neue Prosperität seit 1895 hat neue Wandlungen gebracht; jetzt wuchsen die Organisationen empor, und in dem Revisionismus kam die kontrarevolutionäre Stimmung eines Teils der Arbeiter zum Ausdruck. Aber schon verschwinden die Illusionen jener Zeit; es scheint, daß wir schon wieder in eine Zeit kriegerischer Ausgleichs der neuentstandenen Machtverhältnisse geraten sind, die auch das Proletariat mit hineinziehen. Nahen wir uns vielleicht schon dem Ende der langen Prosperitätszeit?

Die Antwort kann sich nur aus der Aufdeckung der Ursachen dieses großen Konjunkturwechsels ergeben, und sie ist von Kautsky gegeben worden in seiner neuen, als Ergänzungsheft der „Neuen Zeit“ erschienenen Schrift über Goldproduktion und Teuerung, deren wichtige Resultate in unserer Presse noch gar nicht genügend gewürdigt sind. Kautsky weist nach, wie die beiden großen Prosperitätsperioden mit der Goldproduktion eng zusammenhängen; eine Steigung der Goldproduktion läßt große Massen neuen Goldes auf dem Markte erscheinen, die Nachfrage nach Waren erheben und damit als ein starker Stachel zur Belebung der Produktion wirken. In den 50er Jahren stieg die Goldproduktion stark durch die Entdeckung der kalifornischen und australischen Goldminen: Prosperität; in den 70er und 80er Jahren ging die Weltproduktion wieder etwas zurück: Stagnation. Von 1890 an erfährt durch die Bergwerke in Transvaal die Goldproduktion wieder eine stetige ungeheure, noch immer andauernde Steigerung. Sie ist die Ursache der jetzigen Prosperität, und von der Zukunft der Goldproduktion hängt auch die Zukunft der Konjunktur, und damit die Zukunft des Klassenkampfes ab.

Man zeigen aber die Zahlen der Statistik, daß die Steigung der Goldproduktion in den letzten Jahren schon geringer wird. In Amerika nimmt die Produktion schon ab; in Afrika sind manche Bergwerke bereits erschöpft und nur durch die raschere Ausbeutung der übrigen steigt dort der jährliche Ertrag noch. Die Höchstproduktion ist bald erreicht, und dann wird es wieder bergab gehen. Daß aber noch wieder solche ergiebige Goldländer aufgefunden werden, ist zwar nicht absolut ausgeschlossen, aber doch sehr unwahrscheinlich. Das bedeutet, daß diese Triebkraft der Konjunktur erlahmt, und daß es mit der Prosperität zu Ende geht. Sie kann sich vielleicht noch ein Jahrzehnt unter der Nachwirkung des einmal gegebenen Aufstoßes aufrecht erhalten — aber dann wird sich wieder eine chronische Krise, eine allgemeine Stagnation über die kapitalistische Welt lagern.

Was das bedeutet, kann nicht zweifelhaft sein. Chronische Arbeitslosigkeit und schwärzeste Not werden die Massen zur Verzweiflung bringen; aber zugleich wird damit die Empörung, die Entschlossenheit, die revolutionäre Energie wachsen. Schärfere Formen wird der Klassenkampf annehmen, mehr noch als in den 70er und 80er Jahren; ihre Vorboten sehen wir jetzt schon in dem Druck und den Drohungen, die das Ende der Prosperitätszeit begleiten. Aber die Arbeiterklasse geht in diese Kämpfe ganz anders hinein als vor vierzig Jahren; die zwanzigjährige Prosperität ist nicht fruchtlos an ihr vorübergegangen. Diese Zeit hat ihre Kraft, ihre Macht, ihre Organisation derart gehoben, daß sie wie ein ebenbürtiger Gegner der Bourgeoisie gegenüberstehen wird. Mag dann die herrschende Klasse aufs neue versuchen, mit Gewaltmitteln gegen das Proletariat aufzutreten, so wird es sich als Kampfpfeil nicht mehr handeln um die Existenz und die Duldung der Sozialdemokratie, sondern um ihren Sieg und ihre Herrschaft. —

